

„Forschung bleibt auf der Strecke“

Stähler Deutschland erwartet deutliche Portfolio-Einschnitte

Die geplante Verschärfung der Pflanzenschutzmittelzulassung in der EU trifft auch mittelständische Unternehmen. Geschäftsführer Dr. Olaf Stähler fürchtet um die Vielfalt des Wirkstoffangebots.

Ernährungsdienst: *Wie wirken sich die derzeitigen EU-Pläne auf Ihr Unternehmen aus?*

Stähler: Die Vielfalt an Wirkstoffen wird mittelfristig geringer werden und unsere Produktpalette damit deutlich schrumpfen. Wir verkaufen ja nicht nur neue Wirkstoffe, sondern auch viele langjährig in der Praxis bewährte. Die Schwierigkeit besteht darin, genügend Produkte zur Verfügung zu haben, die dann auch unsere Forschung und Entwicklung finanzieren können. Bis ein Produkt zur Marktreife gelangt, müssen wir vier bis fünf Millionen Euro investieren. Das werden wir mit der EU-Novelle dann nicht mehr im gleichen Umfang leisten können und Neuentwicklungen bleiben auf der Strecke.

Wie viele Produkte fallen aus Ihrem Portfolio weg?



Foto: AW

Setzt auf Flexibilität: Unternehmer Olaf Stähler.

Stähler: Ich rechne zwischen einem Drittel und der Hälfte. Das würde aber auch anderen Unternehmen so gehen und eine völlige Neusortierung des Markts bedeuten. Zum einen haben die Landwirte dann nicht mehr so viel Auswahl wie jetzt. Zum anderen könnte es im Extremfall zu einer Monopolisierung kommen, weil ein Produkt nur noch von einem Hersteller angeboten wird.

Die Novelle ist quasi ein Reduktionsprogramm, nur anders verpackt.

Stähler: Das ist sie auch. Der Ansatz der Novelle ist darüber hinaus nicht nachhaltig. Zudem ist er realitätsfern. Denn die heute zugelassenen Pflanzenschutzmittel sind sicher, wenn sie so eingesetzt werden, wie sie zugelassen sind.

Wie wollen Sie darauf reagieren?

Stähler: Wir werden uns anpassen müssen. Als Mittelständler sind wir aber sehr flexibel und beweglich. Wir können innerhalb sehr kurzer Zeit entscheiden, wo und wie wir investieren wollen. Mit diesen Möglichkeiten tun sich größere Unternehmen eher schwer.

Wie sehen Sie die Zukunft von Stähler?

Stähler: Unser Ziel ist natürlich weiterhin, neue eigene Wirkstoffe zu entwickeln und in Europa weiter zu wachsen. Die Partnerschaft mit Cheminova ist dafür eine sehr gute Basis. In fünf Jahren wollen wir mit der Stähler-Gruppe die Umsatzmarke von 110 Millionen Euro knacken.

Mit den Produkten in unserer Pipeline sehe ich dafür gute Chancen, sofern wir nicht durch neue Restriktionen von politischer Seite behindert werden. Darüber hinaus wollen wir auch in anderen europäischen Ländern Fuß fassen.

Wo sehen Sie Wachstumsmärkte?

Stähler: Das ist ganz klar Frankreich als der größte Markt, aber auch Großbritannien, Deutschland und Polen. Rumänien hat langfristig auch ein großes Potenzial, ist aber in der Entwicklung noch relativ weit zurück.

Das Gespräch führte Dr. Angela Werner

In Europa fest verankert

Die familiengeführte Stähler International GmbH & Co. KG in Stade, die 1900 gegründet wurde, erzielte im vergangenen Jahr mit 196 Mitarbeitern einen Umsatz von 81 Mio. €. Rund 5 Mio. € jährlich investiert das Unternehmen in die Entwicklung eigener Produkte und verfügt zurzeit über 162 eigene Registrierungen.

Eigene Vertriebsvertretungen gibt es darüber hinaus in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Bulgarien. Seit diesem Jahr ist ein neuer Partner mit im Boot: der dänische Pflanzenschutzmittelanbieter Cheminova. Die international tätige Cheminova, die 50 Prozent der Firmenanteile hält, stützt sich in Europa auf einen eigenen Umsatz von 140 Mio. €. AW